



# Das Ende der liegt gleich nebenan



# Welt

Aug in Aug mit dem Atlantik:  
Das Cabo de São Vicente  
erschien den Menschen des  
Mittelalters als das Ende  
der Welt.

Jenseits der bekannten Strände um Albufeira und Co hat die Algarve viele **VERBORGENE REIZE** zu bieten. Axel Kaden hat sich aufgemacht, sie zu entdecken – eine Reise vom wilden Westen in den sanften Osten.

So sieht es also aus, das Ende der Welt. Stahlblaues Wasser bis zum Horizont. Tief unten rollt die Brandung unermüdlich gegen die senkrecht abfallenden Klippen. Mal grollt es dumpf wie ferner Donner, mal kracht es wie Dynamit, dann schießt weiße Gischt über die Abbruchkante, und die Angler, die sich tollkühn an den äußersten Rand der Klippen gewagt haben, drehen einen Moment ihre Gesichter aus dem Wind. Am Cabo de São Vicente, Europas südwestlichem Zipfel, zeigt sich die Algarve von ihrer wildesten Seite. Für die Menschen des Mittelalters war das von Wind und Meer zerzauste Kap noch gleich bedeutend mit dem Ende der Welt. Einer wollte sich damit allerdings nicht zufrieden geben: Prinz Heinrich, Spross des Königs von Portugal, genannt „der Seefahrer“. 1433 gründete er auf dem Schwesterkap, der Ponta de Sagres, die erste Seefahrerakademie der Welt, versammelte die klügsten Köpfe und besten Nautiker, die angesehensten Kosmologen, Astronomen und Kartografen um sich und plante von hier aus die Entdeckung der Welt. Immer weiter ließ er seine Seeleute nach Süden segeln, bis irgendwann der Seeweg nach Indien frei war.

## Den Weltentdeckern auf der Spur

So wurde Sagres zur Zentrale der Weltentdecker und das bis dahin unbedeutende Portugal zum reichsten Land Europas. Wo einst Heinrich seine Akademie unterhielt, steht jetzt die Fortaleza de Sagres. Im Schutz der meterdicken Festungsmauern lässt sich ein ominöser Steinkreis bestaunen, über dessen Herkunft und Bedeutung Experten bis heute rätseln – Kompass oder Sonnenuhr? Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Dem Besucherstrom tut das keinen Abbruch. Die Festung ist heute eine der größten Sehenswürdigkeiten der Algarve. Die Zeit der großen Weltentdecker ist zwar auch in Sagres vorbei. Als Ausgangspunkt für eine Entdeckungsreise durch den wilden Westen der Algarve ist der Ort aber ideal. Schon wenige Kilometer nördlich des Kaps beginnt eine der wildesten und ursprünglichsten Landschaften des Kontinents. Die gesamte Küste entlang der atemberaubenden Schieferfelsen der Costa Vicentina steht seit 1988 unter Naturschutz.

Das Klima ist zwar rauher, das Meer ungestümer, das Wasser frischer, der Wind kräftiger als an den Stränden des Südens. Dafür hat die Costa Vicentina etwas ganz Besonderes zu bieten: einsame Strände und wildromantische Buchten, in denen allein Sonne, Sand und Felsen das Bild bestimmen. ▶



**Naturidyll: die Serra de Monchique mit ihren Terrassenfeldern und üppigen Wäldern.**

Ein weites Dünenfeld hat sich zum Beispiel nahe Carrapateira zwischen die roten Steilklippen geschoben, so breit, dass selbst in der Hochsaison niemand auf einsame Strandspaziergänge verzichten muss. Wenn die Wellen hoch genug sind, sieht man weit draußen Scharen von Surfern in schwarzen Gummianzügen wie Pinguine auf den Wellen schaukeln und auf die nächste Welle warten. Weiter hinten am Strand chillen die Surfer im Schutz der Dünen an einer improvisierten Strandbar aus roh zusammengezimmerten Brettern. Wer lang genug wartet, bekommt zum Drink den Sonnenuntergang gratis serviert.

### Der Charme der guten, alten Zeit

Entdeckerfreuden verspricht auch die Costa Barlavento, die Felsalgarve, östlich des Cabo de São Vicente: Hier beginnt jene malerisch zwischen goldenen Buchten und roten Felsen wechselnde Küste, die so manche Postkarte ziert. Die Felsen sind niedriger, die Strände weniger entlegen als an der Westküste, aber ländlichen Charme kann man auch hier erleben. In Fischerdörfern wie Salema oder Burgau wabert abends der Duft von gegrillten Sardinen und Holzkohlefeuern durch die Gassen.

Auch jenseits der Küste hat sich das alte Portugal erhalten. Die Fahrt führt vorbei an weiß gekalkten Steinhäusern mit bunten Türen und den typischen Chaminés, diesen arabisch inspirierten Schornsteinen, die wie kleine Minarette strahlend weiß in den blauen Himmel ragen. In den Gärten blühen Feigen- und Mandelbäume, und die Rinde von Korkeichen stapelt sich zu Türmen. In manchen Dörfern ist die Markthalle noch immer der Mittelpunkt der Welt. Runzlige Mütterchen und Väterchen bieten feil, was der Garten so hergibt. Und wenn das Gewünschte mal nicht dabei ist, kontern sie keck mit einem Gläschen selbst gemachter Marmelade.



**Wellen satt: Die Westküste zieht Surfer magisch an.**



**Traditionspflege: Kein Volksfest kommt an der Algarve ohne Musik und Tanz aus.**

In die Berge ist es auch nicht weit. Die Serra de Monchique erstreckt sich über Kilometer parallel zur Küste. Weil die Berge hoch genug sind, den Regen aus den Wolken zu fischen, ist es hier grüner als irgendwo sonst an der Algarve.

Uralte Kastanienbäume und Platanen, Kiefern, Korkeichen, Steineichen und Erdbeerbäume bilden Portugals größtes Waldgebiet. Das kühle Bergidyll hat schon im 19. Jahrhundert wohlhabende Bürger aus Portimão und Faro angelockt, die hier ihre Sommerfrische verbrachten. Prächtige Landsitze umgeben von nicht weniger prächtigen blühenden Gärten zeugen von der großen Zeit.

Manche Gäste kommen allerdings nicht allein der schönen Gegend wegen: Nahe Monchique hat der vulkanische Untergrund sechs schwefelige Quellen hervorgebracht, die täglich fast zwei Millionen Liter Mineralwasser ausspucken. Zuverlässige 32 Grad warm sprudelt es aus dem Fels und soll gegen Rheumaschmerz und allerlei andere Beschwerden helfen. Schon die Römer wussten um die heilenden Eigenschaften des Wassers. Und als 1495 der kränkliche König João II eine Kur in den Bergen verordnet bekam, tat der spanische Adel es ihm bald nach. So entstand inmitten üppigstem Grün das mondäne Jugendstil-Thermalbad Caldas de Monchique.

Vor einigen Jahren wurden die Hotel- und Kuranlagen aufwändig restauriert, und 2001 wurde dann feierlich als Villa Termal das Caldas de Monchique Spa Resort wieder eröffnet.

So flanieren die Gäste hier heute wieder wie in der goldenen Belle Époque, entspannen sich im Badehaus, spazieren durch den Kurpark und lassen sich stilvoll verwöhnen mit Vinotherapie und Hydromassage. Im schneeweißen Hotel D. Carlos, das mit freier Sicht auf die Bergwelt an einem Hang über den Ort wacht, könnte man mühelos Thomas Manns Zauberberg neu verfilmen.



Foto: ASI

## Wanderurlaub

### Durch die Berge bis ans Meer

Besonders beliebt bei Wanderern sind die Berge im Hinterland der Algarve. Wanderwege verlaufen aber auch direkt an der Küste. Ganz neu ist die Via Algarviana, ein Fernwanderweg von Alcoutim im äußersten Nordosten der Algarve durch das Hinterland bis zum Cabo de São Vicente im Südwesten. 240 Kilometer lang ist die im Mai eröffnete Strecke, die sich am Verlauf des Mozarabischen Jakobswegs orientiert, einer Pilgerroute von Mértola im Alentejo bis zum Cabo de São Vicente.

Eine Reihe von Veranstaltern hat Wanderreisen oder -touren im Programm. Bei **Neckermann** zum Beispiel kann man die Erlebniswandertour „Sotavento – wo der Wind eine Pause macht“ durch die Ostalgarve buchen. Bei **TUI** gibt es die siebentägige Standortwanderreise „Algarve zu Fuß entdecken“ mit Touren durch die Serra de Monchique und entlang der Westküste. Und **Wikinger Reisen** hat in der Algarve drei Standortwanderreisen durch die West- oder Ostalgarve im Programm. Und auch eine elftägige Radreise durch die Küstenlandschaft der Ost- und Westalgarve mit zwei Standorten kann man bei dem Spezialisten für Aktivurlaub buchen.

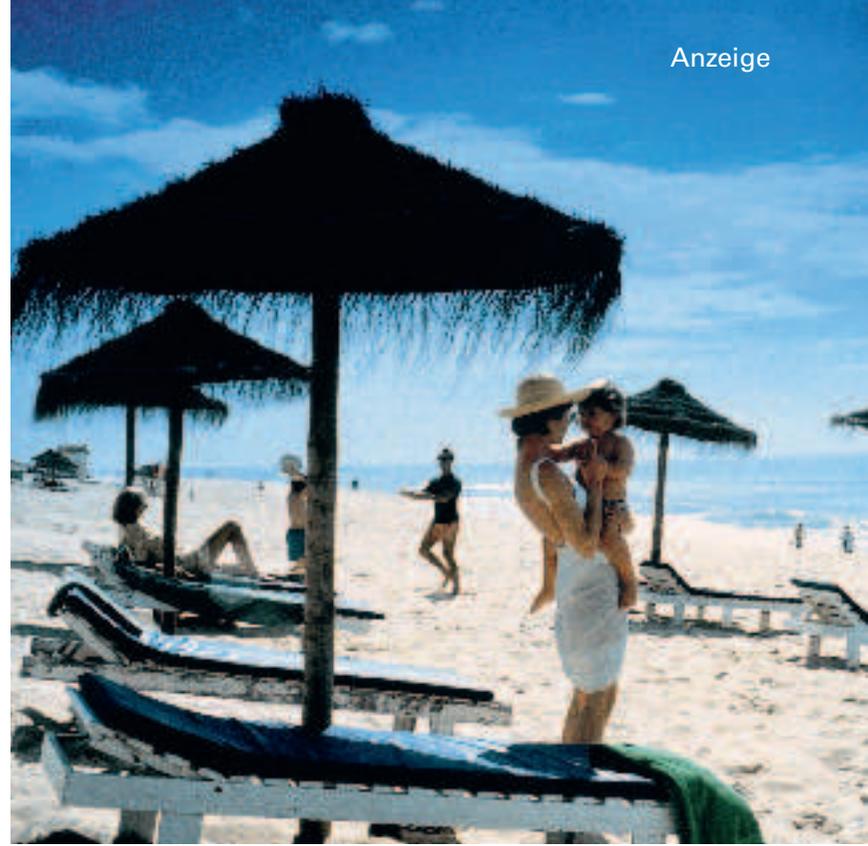
Die Algarve, so bekannt und doch so unbekannt. Die Costa Sotavento, die Sandalgarve im sanften Osten, ist auch so eine Ecke, an der die großen Touristenströme bislang vorbeigezogen sind. Statt Felsenbuchten dominieren hier Dünen, Lagunen und Sümpfe. Im Vergleich zur rauen Westküste ist das hier Karibik. Hohe Wellen sind selten, das Wasser ist wärmer, puschelige Pinien spenden Schatten.

## Atlantik so sanft wie die Karibik

Eine der außergewöhnlichsten und zugleich einsamsten Landschaften der Algarve beginnt nur wenige Kilometer vor den Toren der Hauptstadt Faro. Als Folge des großen Seebebens von 1755 ist hier im Schutze der vorgelagerten Inseln ein einzigartiges Geflecht aus seichten Lagunen, Salzwiesen, Kanälen und Wattflächen entstanden – die Ria Formosa, die sich über 50 Kilometer von Faro im Westen bis Manta Rota im Osten erstreckt. Der Naturpark ist Schutz- und Brutgebiet für rund 300 zum Teil seltene Vogelarten und hunderte Fischarten.

Im Umwelt- und Naturschutzzentrum Quinta de Marim nahe Olhão führt ein drei Kilometer langer Rundweg durch diese besondere Landschaft. Holzhütten mit Sehschlitzen laden zur diskreten Vogelbeobachtung ein. Auch eine alte Wassermühle ist zu besichtigen, die früher mittels einer ausgefeilten Technik das Auf und Ab von Ebbe und Flut zum Antrieb der schweren Mahlsteine nutzte.

Für Kinder ist allerdings ganz klar die Aufzuchtstation für Portugiesische Wasserhunde das Highlight des Parks. Die struppigen Vierbeiner werden schon mit Schwimmhäuten zwischen den Zehen geboren und waren noch vor 70 Jahren die wichtigs-



**Robinson-Feeling: Feine Strände, ruhiges Wasser und paradisiische Ruhe sind typisch für die Ostalgarve.**

ten Gefährten der Fischer. Sie saßen vorn im Boot oder halfen im Wasser, die Fische ins Netz zu treiben. Bei schlechter Sicht ersetzten sie das Nebelhorn, und an Land waren sie dafür – ständig, den Fang zu bewachen. Beinahe wären sie ausgestorben, dank der erfolgreichen Nachzucht auch in der Ria Formosa ist das Überleben nun gesichert. Einer der wuscheligen Zeitgenossen hat es sogar ins Weiße Haus gebracht – als Schoßhündchen von Barack Obamas Töchtern.

Nicht nur für die Wasserhunde ist der Naturpark ein echter Glücksfall. Die Ausweisung als Naturschutzgebiet hat auch eine übermäßige Bebauung der Küste verhindert und dadurch viel Platz gelassen für den sanften Tourismus. Das bedeutet auch, dass man sich das Strandglück oftmals erst verdienen muss. Denn mit dem Auto sind die pudersüßweißen Sandstrände von Barreta, Armona und Culatra nicht zu erreichen. Wer hinüber will, muss im Hafen von Olhão auf die Fähre steigen, die in den Sommermonaten mehrmals täglich verkehrt. Nur in der kleinen Ortschaft Pedras del Rei führt eine Brücke über das Haff, und eine Schmalspur-Bimmelbahn fährt regelmäßig zwei Kilometer durch Salzwiesen und Kiefernwäldchen bis zu den Dünen. Dahinter funkelt in seiner ganzen azurblauen Pracht das Meer. Und an dem blendend weißen Strand kann jeder sein einsames Fleckchen finden.

Endlos ziehen sich die feinen weißen Strände des Sotavento noch weiter nach Osten bis zur spanischen Grenze am Rio Guadiana. Wer dann immer noch nicht genug hat vom Wasser, kann aufs Schiff steigen und sich den Guadiana hinaufschippern lassen bis in das Dörfchen Alcoutim. Vorher sollten Entdeckungshungrige aber noch einen Besuch von Castro Marim einplanen, fünf Kilometer landeinwärts. Über dem kleinen Ort thront eine Burg aus dem 14. Jahrhundert, in der einst der mächtige Christusorden residierte. Damals reichte der Meeresspiegel allerdings noch deutlich höher, und Castro Marim lag direkt am Meer. Ordensmitglied zu sein war für viele portugiesische Seefahrer Ehrensache – den Vorsitz führte damals kein Geringerer als Prinz Heinrich der Seefahrer. ■